

ren. Es ist auch keine Frage, daß trotz aller entgegengesetzten Erklärungen theologische Bestrebungen, wie die maßvolle Denkschrift der Michaelsbruderschaft: „Credo Ecclesiam“, und die Schrift von Max Lackmann: „Ein Hilferuf aus der Kirche für die Kirche“ (Schwabenverlag 1956, 138 S.), mit einem weitgehenden Widerruf der reformatorischen Lehren, darunter fallen können, obwohl Lackmann selber zur Unionskirche von Westfalen gehört. Selbstverständlich ist nun auch eine Handhabe gegeben, um auf der einen Seite Männer wie Friedrich Gogarten und ihre Anhänger — er selber übt kein kirchliches Amt mehr aus — und auf der anderen Seite die wachsende Zahl der Theologen der „Sammlung“ Asmussens in ein Lehrgespräch zu ziehen, der sich unterdessen auch Richard Baumann mit seinem neuen Buch „Fels der Welt“ (Kirche des Evangeliums und Papsttum. Katzmann-Verlag, Tü-

bingen 1956, 432 S.) zugesellt hat. Das wissen alle, die die innerevangelische Lage kennen. Man muß es der Synode der VELKD zugute halten, daß weder in der Aussprache noch in Wandelgängen oder Privatgesprächen auf die erwähnte Literatur hingewiesen worden ist, obwohl hier die Avantgarde der lutherischen Theologie aufmarschiert, die auf einer Interpretation der Bekenntnisschriften auf Grund der neuen Exegese der neutestamentlichen Forschung besteht, mit Recht und Würde besteht. Solange indessen in evangelischen Zeitschriften nicht von maßgebenden Autoren die Auseinandersetzung mit dieser Literatur unter dem Gesichtspunkt eröffnet wird, „die wachsende theologische Unklarheit in den eigenen Reihen“ zu beheben, dürfen wir uns einer Besprechung der genannten Werke mit ihrem unterschiedlichen theologischen und kirchlichen Wert vorerst enthalten.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BOTTE, Bernard, OSB. „Presbyterium“ et „Ordo episcoporum“. In: Irénikon T. 29 1. Trim. (1956) S. 5—27.

An Hand der ekklesiologischen Gedanken der Alten Kirche wird die Auffassung vom Corpus der Priester, das dem Corpus der Bischöfe helfend zur Seite stand, im Unterschied zur Lehre vom bischöflichen Ordo dargelegt. Der Verfasser will mit der Rückkehr zur „verlorenen Theorie“ aus der „wahren Tradition“ die notwendige Theologie des Episkopats gewinnen, der als das Fundament der Kirche nicht nur als jurisdiktioneller Überbau des priesterlichen Ordo verstanden werden könne. Der Beitrag stammt aus einem demnächst erscheinenden Buch.

HISLOP, Jan, und BRIGHT, Laurence, OP. *The Morality of Nuclear War*. In: Blackfriars Bd. 37 Nr. 432 (März 1956) S. 100—117.

Gegenüber den Argumenten politischer Zweckmäßigkeit und reiner Sentimentalität, die hierbei oft vorherrschen, will diese im Dritten Programm der BBC publizierte scholastische Disputation die grundsätzlichen Gesichtspunkte herausarbeiten, die für die Beurteilung der Frage von Bedeutung sind. So bereichert sie die Moraltheologie.

MONZEL, Nikolaus. *Das Problem der Toleranz*. In: Münchener Theologische Zeitschrift Jhg. 7 Nr. 2 (1956) S. 81—98.

Diese schon vor dem Buch von P. Hartmann SJ verfaßte Studie ist ein wertvoller Beitrag zur Klärung der zur Zeit schwebenden interkonfessionellen Kontroverse, zumal da er deutlich macht, daß die deutschen Katholiken weder die Verhältnisse in Spanien billigen noch ein allzu starres Festhalten an staatlichen Privilegien der Kirche für gut halten.

SCHULER, Bertram, OSB. *Das Schicksal der ungetauften Kinder nach ihrem Tode*. In: Münchener Theologische Zeitschrift Jhg. 7 Nr. 2 (1956) S. 120—139.

Ein neuer Versuch, auf spekulativem Wege die einseitige biblische Bindung des Heils an die Taufe von der Vernunft und dem Heilswillen Gottes aus zu durchbrechen, ohne an dem Ernst des Taufbefehls und der Pflicht rechtzeitiger Kindertaufe zu rütteln.

VERDROSS, Alfred. *Recht und Friede in der Lehre Pius' XII*. In: Der große Entschluß Jhg. 11 (Juni 1956) S. 404—407.

Papst Pius XII., der sein Pontifikat unter den Leitspruch „Opus iustitiae pax“ gestellt hat, betrachtet das Fehlen eines allgemein verbindlichen Sittengesetzes als das Grundübel der modernen Gesellschaft. Die beiden wesentlichen Irrtümer, die daraus entstanden sind: 1. daß das Gesetz der Solidarität und Liebe zwischen den Menschen in Vergessenheit geriet und 2. die neuzeitliche Lehre von der unumschränkten Selbstherrlichkeit der Staatsgewalt. Alle gesellschaftliche Tätigkeit, die des Staats, der Staaten untereinander, aber auch der wirtschaftlichen und sozialen Instanzen muß im Dienst der Entfaltung menschlicher Persönlichkeitswerte stehen.

Philosophie

BOCHENSKI, I. M., OP. *Gedanken zur mathematisch-logischen Analyse der Analogie*. In: Studium Generale Jhg. 9 Heft 3 (März 1956) S. 121—125.

Der traditionelle thomistische Analogiebegriff wird mathematisch-logisch analysiert. Bochencki stellt fest: die Analogie ist ein semantischer Begriff, sie besteht immer zwischen zwei Worten. Er behandelt dann Ein- und Mehr-

deutigkeit, das ausgeschlossene Dritte, die Species der Mehrdeutigkeit, Attributions- und Proportionalitätsanalogien sowie deren Folgen für die theologischen und nichttheologischen Bereiche.

BRUNNER, August, SJ. *Grenzüberschreitungen der Macht*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 81 Heft 9 (Juni 1956) S. 161—173.

Brunner untersucht zunächst das Wesen der verschiedenen Mächte: Kirche, Staat, Wirtschaft, anschließend deren Grenzüberschreitungen: Klerikalismus, Staatsabsolutismus, Bolschewismus. Die beide auf Totalität Anspruch erhebenden Mächte, Kirche und Bolschewismus, unterscheiden sich u. a. darin, daß die Kirche eine rein geistige Macht ohne physische Machtmittel, der Bolschewismus durch den Einbezug und den Primat des Wirtschaftlichen physische Macht, Vergewaltigung des Menschen, darstellt.

ITTEL, Gerhard Wolfgang. *Der Einfluß der Philosophie M. Heideggers auf die Theologie R. Bultmanns*. In: Kerygma und Dogma Jhg. 2 Heft 2 (1956) S. 90—108.

Die saubere Untersuchung klärt das eigentümliche Verhältnis der Verwendung der formalen Existenzanalyse Heideggers durch die Exegese Bultmanns und findet eine Reihe wesentlicher Widersprüche zwischen den Begriffen Heideggers und denen Bultmanns, die es zweifelhaft machen, ob Heideggers anthropologische Existenzanalyse dem Gegenstand des Neuen Testaments angemessen ist.

Kultur

BUSCHMANN, Erna. *Die Frau als Frage*. In: Hochland Jhg. 48 Heft 4 (April 1956) S. 308—319.

E. Buschmann geht von der These aus, daß „die Welt heute im Zeichen der Frauenfrage steht“. Ihr Versuch, Bahnen zu zeichnen im Gestrüpp der geistigen, politischen und soziologischen Auffassungen, führt im wesentlichen zu der Gegenüberstellung zweier Grundlinien: der wissenschaftlich-positivistischen (vertreten durch Simone de Beauvoir und hinter ihr die östliche Welt des radikalen Sozialismus) und jener Linie, die von metaphysischen Voraussetzungen ausgeht (repräsentiert durch G. v. le Forts „Ewiger Frau“, der Schule Max Schelers entstammend). Die positivistische Auffassung hebt die Polarität der Geschlechter auf, bagatellisiert die Sphäre familiärer und sexueller Beziehungen und legt den Akzent einseitig auf „Arbeit“. Buschmann zeigt aber an Hand biologischer und medizinischer Untersuchungsergebnisse, daß keine Frau hinter ihr „vitales Erbe“ zurück kann. Sie schließt mit einem Hinweis auf die Schelskyschen Untersuchungen, die die Grundlagenforschung durch soziologisches Material gegenwartsnah ergänzen (mit dem Ergebnis, daß das soziologische Erscheinungsbild der Frau höchst uneinheitlich ist). Die heute oft vertretene Ansicht, die Frau könne unsere großorganisierte Arbeitswelt „vermenschlichen“, weist Frau Buschmann als Fiktion zurück. Wichtiger als die Hoffnung auf solche Generallösungen ist eine Neubelebung der menschlichen Intimbeziehungen.

DEMOLL, Reinhard. *Der Mensch — Objekt der Zivilisation*. In: Universitas Jhg. 11 Heft 5 (Mai 1956) S. 517—525.

Demoll gibt, vor allem am Beispiel des Großstädtlers, eine Aufzählung der Zivilisationsschäden. Ultraviolette Strahlen werden durch den Rußhimmel absorbiert. Tag und Nacht, Sommer und Winter sind viel mehr einander angeglichen als auf dem Lande. Dem Menschen fehlt dadurch das bekömmliche Reizklima. Die Sinnesorgane werden ständig überfordert; die Stadtluft enthält giftige Gase. Die Folgen sind: Zunehmen der Zuckerkrankheit, Herz- und Nierenerkrankungen, Gefäßkrankheiten und Angina pectoris. Sehr tiefgreifend sind die Folgen der Zivilisation für die Jugend. Der zeitliche Abstand zwischen dem anatomischen und physiologischen und physischen Reifungsprozeß wird immer größer. Die Geschlechtsreife ist in der weißen Rasse innerhalb einer Generation um 1½ Jahre vorverlegt.

Die Stadt hat ferner eine sterilisierende Wirkung. In der niedrigen Kinderzahl sind alle Bevölkerungsschichten gleich. Eine Ausnahme bilden allein die Asozialen und Imbezillen mit ihrer verhältnismäßig und darum gefährlich hohen Fortpflanzungsziffer.

ESPIAU DE LA MAESTRE, A. *Paul Claudel*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 11 Heft 6 (Juni 1956) S. 433—448.

Diese Würdigung Claudels, bestrebt, „Größe und Grenze des Dichters“ aufzuzeigen, ergibt aus Werkanalyse und Biographie (mit Akzent auf die fehlgeschlagene Hoffnung auf den Priesterberuf und die verbotene Liebe des Dichters) folgendes Grundschema des Claudelschen Theaters: völlige Nichtigkeit des Geschöpfes, unendliche Verklärungsmacht der göttlichen Vorsehung. Diese Vereinfachung macht Claudel der Welt überlegen: Die Geschlossenheit seines Werkes ist freilich auch der Grund dafür, daß der nichtgläubige Mensch zu Claudel nur schwer Zugang findet.

LECLERCQ, Jacques. *La iglesia y la cuestión escolar*. In: Criterio Jhg. 29 Nr. 1258 (26. April 1956) S. 286—290.

Die Kirche erwartet vom Staat in Fragen des Unterrichts und der Erziehung vor allem Verständnis und Wohlwollen für die ihr eigene Verantwortung in Bildungsfragen. Es berührt seltsam, daß gerade in der Freien Welt Staaten mit katholischer Bevölkerung das Bedürfnis verspüren, die Kirche in allen Schulfragen auszuschalten. Der Hinweis auf Neutralität des modernen Staates angesichts einer gemischten Bevölkerung ist irreführend. Die proklamierte negative „Neutralität“ ist nichts anderes als ein Deckmantel für das Ziel des laizistischen Staates, der grundsätzlich nach Totalität tendiert: die Uniformität des staatsbürgerlichen Denkens. Da freilich, wo die Kirche vom Staat das ihr zustehende Recht zur Gründung von Privatschulen erhalten hat, sollte sie sich um einen echten laikalen Unterricht bemühen, d. h. um eine Ausbildung, die den Christen auf sein Leben in der Welt vorbereitet. (Der Beitrag ist in Hinblick auf argentinische Verhältnisse geschrieben.)

MIRGELER, Albert. *Die dialektische Methode der europäischen Universität*. In: Dokumente Jhg. 12 Heft 3 (Juni 1956) S. 181—188.

Mirgellers Beitrag zur Reform der europäischen Universität kommt an Hand eines Vergleiches mit der mittelalterlichen Universität, die deren typische Kennzeichen aufweist: mehrere Fakultäten in hierarchischer Stufung und autonome Instanz mit Öffentlichkeitsmacht, zu dem Ergebnis, daß allein „Dialektik“ als methodische Ausrichtung auf die „Wahrheit“ in der spezialisierten Hochschule von heute Wandel schaffen kann. Dialektik wird hierbei als ein Offensein des Menschen für das Objekt verstanden, nicht im Sinne fixierter Denkschemata. Ob die Philosophie heute noch zu dieser Aufgabe befähigt ist, läßt Mirgeler offen. Da das dialektische Denken heute nicht mehr auf der Universität, sondern auf dem Gymnasium beheimatet ist, kann die Universitätsreform nur im Zusammenhang mit der des Gymnasiums in Angriff genommen werden.

SCHAEFER, Hans. *Der Niedergang der Wertschätzung des Arztes*. In: Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft der praktischen Ärzte Jhg. 3 Heft 4/5 (1956) S. 6—8.

Schaefer führt Gründe für den Niedergang der Wertschätzung des Arztes an: dem Patienten fehlt es an dem primitivsten Urteilsvermögen; eine allgemeine Gesundheitslehre im Schulunterricht täte not. Die Fehler auf seiten des Arztes: er läßt seinen Patienten zu häufig im unklaren über Ursache und Art der Krankheit, ist unfähig, den seelischen Anteil körperlicher Leiden zu erkennen, und denkt zu sehr ans Honorar. Was not tut, ist eine Pädagogik der jungen Ärzte und eine Neuorientierung der Hochschule, die nicht nur Wissen, sondern auch ärztliches Verhalten zu lehren hat.

SIEWERTH, Gustav. *Von der Toleranz*. In: Erbe und Entscheidung Jhg. 10 Heft 2 (1956) S. 73—98.

Aus der Mehrschichtigkeit des angewandten Toleranzprinzips, von Siewerth eindringlich und überzeugend in den Bereichen der Wissenschaft, des Staates und Glaubens nachgewiesen, ergibt sich: Toleranzübung ist immer eine *Quaestio facti*. Wenn die Kirche die Christen anhält, im Raum der Öffentlichkeit um des übergeordneten Gemeinwohles willen Toleranz zu üben, dann hat der Staat nicht das Recht, hieraus einen Anspruch auf intolerante Indifferenz seinerseits abzuleiten. Diese zeigt sich am nachdrücklichsten gegenüber dem Kind, dessen staatlich verbürgte Grundrechte (Gewissensfreiheit, Freiheit der Wissenschaft und Lehre, Freiheit des religiösen und kulturellen Lebens) von diesem Staat ständig mißachtet werden.

Hochschulen und Studenten in Europa. In: Dokumente Jhg. 12 Heft 3 (Juni 1956) S. 189—238.

Der Überblick über die Situation der Universität und ihrer Angehörigen in Frankreich, England, Italien, Schweden und Spanien bietet eine Fülle interessanter Einzelheiten und wertvolle Vergleichsstatistiken. Kennzeichnend für nahezu alle Länder sind: Notwendigkeit einer Hochschulreform, von der fast immer nur Ansätze verwirklicht werden konnten, eine meist politisch desinteressierte Studentenschaft, die in ihrer Überzahl schwer mit der wirtschaftlichen Teuerung zu kämpfen hat (falls das Studium nicht nach wie vor Privileg wirtschaftlich günstiger gestellter Kreise ist).

Konservativ. Sammelheft von Neues Abendland Jhg. 11 Heft 2 (2. Quartal 1956).

Das „Neue Abendland“ behandelt in diesem Heft das Phänomen des Konservativen. H. J. v. Merkatz (Das Recht und die Pflicht zur konservativen Politik), v. Kuehnelt-Leddihn (Neukonservatismus und Neoliberalismus), Kroll (eine Auseinandersetzung mit F. Heers mittelalterlicher Reichskonzeption) u. a. Otto von Habsburg untersucht in seinen „Gedanken zur Staatsform“ zunächst die Begriffe Monarchie, Republik, Demokratie und Sozialismus und behandelt dann die Frage, ob Republiken oder Monarchien besser geeignet seien, den Schutz des Naturrechts und des Glückes der Staatsbürger im Zeitalter der Atomenergie und des Automatismus zu gewährleisten.

BASSECHES, Nicolas. *Moscou et l'Islam*. In: La Vie Intellectuelle Jhg. 27 (Juni 1956) S. 15—32.

Mit ihren mehr als 40 Millionen mohammedanischer Untertanen ist die Sowjetunion nach Pakistan und Indonesien der drittgrößte mohammedanische Staat. Die islamische Bevölkerung lebt teils in autonomen Gebieten des größten der sowjetischen Bundesstaaten, Rußland, selber, teils in selbständigen Sowjetrepubliken. Der größte Teil, über 30 Millionen, verteilt sich auf die fünf zentralasiatischen Republiken. Nach einem Hin und Her der Religionspolitik in der ersten Zeit des kommunistischen Regimes genießt der Islam heute dort eine große Freiheit und Bedeutung, zweifellos im Hinblick auf den Islam in der übrigen Welt, der durch dieses Beispiel gewonnen werden soll. Es gibt berühmte Theologenschulen, hochangesehene geistige Oberhäupter. Für nichtmohammedanische Ausländer, ja selbst Russen, ist diese Welt völlig verschlossen, dagegen offen für die „Gläubigen“. Ihr sozialer Stand, wenn auch für westliche Begriffe äußerst niedrig, ist doch für die angrenzenden nichtsovietischen Staaten märchenhaft.

BÖTTCHER, Karl W. *Von der Mehrheit zur Minderheit. Der Weg der deutschen Bauernschaft*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 11 Heft 5 (Mai 1956) S. 350—358.

Als Grundproblem unserer Landwirtschaft bezeichnet Böttcher die gesellschaftliche Kluft, die sie mit ihrer weitgehend vorindustriellen Struktur von der übrigen Entwicklung trennt. Diese gesellschaftliche „Disparität“ zwischen Landarbeiter und Industriearbeiter geht zurück auf die wirtschaftliche: Arbeit und Aufwand stehen bei der deutschen Landwirtschaft noch in keinem Verhältnis zum Ertrag. Die Gründe sind: fachliche Unzulänglichkeit, mangelnde Einsicht in wirtschaftliche Zusammenhänge und fehlende Erfahrung bei der Organisation der Arbeit. Böttcher brandmarkt besonders den wirtschaftlichen Kleinbetrieb mit seiner schrankenlosen Selbständigkeit. Hier muß es zu genossenschaftlicher Zusammenarbeit kommen, wenn die Landwirtschaft den Anschluß an Industrie und Technik nicht ganz verpassen will.

BRUGAROLA, Martín, SJ. *Etiología del drama demográfico*. In: Razón y Fe T. 153 Nr. 700 (Mai 1956) S. 627—642.

Brugarola unterscheidet in der Geschichte der demographischen Entwicklung vier Epochen: bis um 1700 (statisch-stabile Verhältnisse); die erste Phase der demographischen Revolution (gewaltige Bevölkerungszunahme in allen Ländern bis 1914, dynamisch-mobile Verhältnisse); Rückgang der Geburten in den industrialisierten Ländern (bei gleichbleibender Dynamik und Mobilität); mit dem Beginn des zweiten Weltkrieges wieder steigende Geburtenzahlen in den industrialisierten Ländern. Die Begründungen der Bevölkerungswissenschaftler für diese Entwicklungen gehen weit auseinander. Brugarola glaubt letztlich doch, daß die vom menschlichen Willen her bestimmenden Einflüsse die Entwicklung stärker beeinflussen haben als die zwangsläufigen von Wirtschaft und Politik. Die sich herausbildenden Trends haben jedoch immer eine außerordentliche Sogwirkung gehabt.

DESTANNE DE BERNIS, Gérard. *Français et Tunisiens*. In: La Vie Intellectuelle Jhg. 24 (Juni 1956) S. 43—64.

Diese interessante Analyse der Haltung und der Triebkräfte der verschiedenen Bevölkerungsgruppen im unabhängig gewordenen Tunesien ergibt ein Musterbeispiel für die großen faktischen, aber auch durch Engstirnigkeit und Egoismus gesteigerten Schwierigkeiten beim Übergang eines Koloniallandes zur Selbstregierung. Das schwierigste Problem bilden dabei die Siedler und Funktionäre der früheren Kolonialmacht, hier also die tunesischen Franzosen, die ihre neue Rolle nicht erkennen und nicht erkennen wollen. Des näheren ist die Entwicklung in Tunesien Beispiel der Möglichkeiten für Algerien. So oder so sind die drei nordafrikanischen Länder so eng verknüpft, daß auf die Dauer Friede und Ordnung oder aber Chaos nur in allen dreien gleichzeitig herrschen kann.

HEER, Friedrich. *Wandlung der Gesellschaft vom Gestern zum Morgen*. In: Hochland Jhg. 48 Heft 5 (Juni 1956) S. 401 bis 416.

Heer, in der Furcht vor Illusionen und Kurzschlüssen des für die Welt verantwortlichen Christen, macht auf Chancen aufmerksam, die sich in der heutigen Welt dem Christen bieten. Kollektiv- und Sicherheitsstreben (beides aus Angst vor Unsicherheit) sind gesunde Reaktionen in einer Welt, in der der einzelne heimatlos und wehrlos geworden ist. Um ihn aufzunehmen, bedarf es der kleinen, überschaubaren Gruppe, einer neuen Vorbildhaltung, die auf alles Großmächtige verzichtet, dadurch die Umgebung ansteckt und Schule machen wird.

JACOBS, Paul. *Crisis inside Communism*. In: The Commonwealth Bd. 64 Nr. 7 (18. Mai 1956) S. 174—176.

Die Entstalinisierung und die Selbstkritik der Führerschaft hat nach Jacobs den Glauben der Massen an das Grunddogma der Unfehlbarkeit der Partei eher gestärkt als erschüttert, und sie wurde sogar zu diesem Zweck inszeniert: die Partei ist stark genug, auf die Dauer selbst die Irrtümer und Schandtatzen ihrer höchsten Führer auszumergen und zu überwinden. Sie ist das allein Wahre und Beständige. Dank der vollkommenen geistigen Abhängigkeit der Anhänger konnte ein so riskantes Spiel gewagt werden.

KLOPPENBURG, Frei Bonaventura, OFM. *O Macon*. In: Revista Eclesiástica Brasileira Vol. 16 Fasz. 1 (März 1956) S. 46 bis 79.

Der Verfasser, Professor an der Theologischen Fakultät von Petrópolis, darf als einer der intimsten Kenner der Freimaurerei gelten. Nachdem er in einer vorausgegangenen Nummer (Dezember 1955) der umfangreichen und gepflegten brasilianischen Franziskanerzeitschrift schon die Freimaurerei in Brasilien eingehend dargestellt hatte, unterzieht er im vorliegenden Heft die Freimaurerei insgesamt einer Analyse und Dokumentation, die internationale Gültigkeit beanspruchen kann. Die Verpflichtungserklärungen, die Beitragsätze, die Aufnahmezeremonien werden im Wortlaut wiedergegeben, dazu Grundzüge, Weihegrade und die Stellungnahmen des Heiligen Offiziums.

MASSE, Benjamin L. *Twenty-five years of Quadragesimo Anno*. In: *America* Bd. 95 Nr. 5 (5. Mai 1956) S. 130—133.

In seiner Würdigung der Entwicklung der 25 Jahre kommt Masse zu dem Ergebnis, daß die hochdynamische Wirtschaft heute der Lenkung bedarf und daß diese notwendigerweise in einer Expansion des Staates bestehen wird, wenn es nicht zum Aufbau einer leistungsgemeinschaftlichen Gesellschaftsordnung kommt, die die reinen Interessenorganisationen im gesellschaftlichen Bereich ersetzt.

MONTINI, Lodovico. *L'Assistenza e i trasferimenti di reddito a fini sociali*. In: *Humanitas* Jhg. 11 Nr. 5 (Mai 1956) S. 429—238.

Der interessante Artikel über soziale Unterstützung und Sozialpolitik weist darauf hin, daß heute die Wirklichkeit ungenügend erkannt und daher schlecht geregelt ist. Italien ist als Beispiel sozialer Pflichten und Möglichkeiten des Staates besonders aufschlußreich, da es zwei Gesellschaftstypen umfaßt: im Norden eine moderne industrialisierte, im Süden eine rückständige Lebensform. Italiens soziale Ausgaben sind außerordentlich hoch im Verhältnis zu den staatlichen Einkünften (ungefähr 10%), die Ergebnisse nicht entsprechend. Hier, wie überhaupt in der Gegenwart, wäre das erste Erfordernis genaue Analyse der Verhältnisse, dann der Tätigkeit der verschiedenen Organisationen, Heranbildung einer Elite von Sozial Helfern, Vereinfachung und Rationalisierung, produktive Anlage der Hilfsmaßnahmen, mehr Vorbeugung statt Unterstützung usw., dies alles unter Vermeidung der doppelten Gefahr des Liberalismus und des Kommunitarismus.

MORRIS, Bernard S. *Some Perspectives on the nature and the role of the Western European Communist Parties*. In: *The Review of Politics* Bd. 18 Nr. 2 (April 1956) S. 157—169.

Der Aufsatz analysiert und dokumentiert die Verlegenheit der kommunistischen Parteien Westeuropas hinsichtlich der Verwirklichung ihrer revolutionären Ziele. Ihre Organisation und Moral werden dadurch geschwächt, und zwar in direkter Proportion zur Mitgliederzahl, deren Masse evolutionär und nicht revolutionär empfindet. Ihre Situation und Chance liegen genau parallel zur neuesten Sowjetpolitik im Zeitgewinn.

PICHT, Werner. *Vom künftigen deutschen Soldaten II*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 11 Heft 6 (Juni 1956) S. 413—432.

Im Anschluß an seine Kritik an den Planern im Amte Blank (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 247) zeigt Picht die Gefahren auf, die sich aus dem Überbordwerden der soldatischen Tugenden und damit des soldatischen Geistes für den neuen deutschen Waffenträger ergeben: der Sog der Reaktion, der der Politisierung und des Funktionalismus. Ehe man sich nicht über die Wesensgesetze des Soldatentums klargeworden ist, bleibt jeder Versuch einer neuen Typenprägung des „Nachfahren des Soldaten“ im Atomzeitalter widersinnig, denn auch dieser, sicher ein anderer als der historisch gewordene „Soldat“, muß, wenn er lebensfähig sein will, dem Geist der abendländischen Tradition verbunden bleiben.

SPIEGEL, Elisabeth. *Sowjetzonen Lehrbücher*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 81 Heft 9 (Juni 1956) S. 173—182.

Dieser Fortsetzungsbeitrag über die sowjetzonalen Lehrbücher (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 392) befaßt sich mit den Geschichts- und Erdkundebüchern der DDR. Der Geschichtsunterricht wurde in der Sowjetzone nach 1945 zum bedeutendsten Unterrichtsfach; er knüpfte zunächst an Übersetzungen russischer Geschichtsbücher an. Heute hat die Sowjetzone eigene Bücher. Die Geschichte Deutschlands ist nur ein unbedeutendes Anhängsel. Die Erdkundebücher preisen fortgesetzt den wirtschaftlichen Fortschritt der Ostblockstaaten.

THOMAS, John L. *The role of woman*. In: *The Commonweal* Bd. 64 Nr. 7 (18. Mai 1956) S. 171—174.

Die Gleichberechtigung der Frau hat sich als ungenügendes Gegengewicht gegen die gesellschaftliche Entwertung ihrer Stellung in der Familie erwiesen. Die Familie ist in einer um den Markt (Arbeitsmarkt und Gütermarkt) gelagerten Gesellschaft, die auch bewußtseinsmäßig von dort her dirigiert wird, entwertet. Daher füllt die Rolle in ihr die Frau innerlich nicht mehr aus, und sie sucht ihr Prestige in der Öffentlichkeit. Die Mutterschaft wird als unvermeidliche, aber möglichst abzukürzende Unterbrechung hingenommen. Mit 35 Jahren stehen bereits 33% der Frauen wieder im Beruf.

TRIVIÈRE, Léon. *L'Action internationale contre l'arbitraire et le Travail forcé*. In: *Études* Jhg. 289 Nr. 6 (Juni 1956) S. 412—419.

Bericht über den Brüsseler Kongreß der „Internationalen Kommission gegen die Konzentrationslager“ und des „Internationalen Verbandes der Freien Gewerkschaften“ Ende April 1956 über Zwangsarbeit und Konzentrationslager in China. Das Schlußgutachten kann keine feste Zahl der Zwangsarbeiter geben (zwischen 20 und 25 Millionen), aber 297 Lager mit Namen, Ort, Arbeitsart usw. nennen. Seit 1952 sind Zeugnisse in Honkong und Formosa gesammelt worden. Der Kongreß hat diese einer Reihe von Sachkennern zur Auswertung übergeben. Zweck ist: Appell an die Weltöffentlichkeit und an die UN.

VAN STRAELEN, H., SVD. *Renaissance économique et sociale au Japon*. In: *Rythmes du Monde* Jhg. 30 Nr. 1 (Juni 1956) S. 45—61.

Der Verfasser, der vor einem Jahr ein ziemlich düsteres Bild der wirtschaftlichen und moralischen Lage Japans in der gleichen Zeitschrift gegeben hatte (vgl. Herder-Korrespondenz 9. Jhg., S. 480), zeigt diesmal die Anzeichen einer Wiedergeburt auf, die sich durch das wiedergefundene Selbstgefühl der Nation vollzieht. Das Volk und seine Führer beginnen selber die noch unerschlossenen wirtschaftlichen Möglichkeiten anzupacken;

die Industrie hat in bestimmten Sektoren — Textilien, Feinmechanik — bereits einen beachtlichen Rang. Die Spielleidenschaft ist durch Regierungsmaßnahmen stark zurückgegangen. Die kommunistische Gefahr ist trotz riesiger Propaganda und die gewissenlose Untergrabung der Moral durch von Rotchina geliefertes Rauschgift nicht groß. Eine wichtige Rolle könnte in Japan die christliche Soziallehre spielen.

WESTPHALEN, Ferdinand A. *„Quadragesimo anno“ und die sozialen Probleme der Gegenwart*. In: *Wissenschaft und Weltbild* Jhg. 9 Heft 1 (März 1956) S. 1—14.

Der Verfasser zeigt den in *Quadragesimo anno* enthaltenen Reichtum an helfenden Hinweisen auch für die seit dem Erscheinen der Enzyklika geänderte moderne Sozialstruktur. Die Bedrohung der Freiheit und Ordnung durch die Vermachtung der Wirtschaft und die funktionalisierte Indienstellung überholter proletarischer Antriebe hat zugenommen. Nur Solidaraktion, die berufsständisch zu leisten ist, kann ändern. Wenn heute in der industriellen Gesellschaft eine soziale Einheit vorhanden ist, die zu Solidaraktionen fähig ist, dann ist es der Betrieb. Der Verfasser empfiehlt die Weisungen der Enzyklika, die sich auf den Betrieb beziehen, besonderer Beachtung: Ergänzung des Arbeitsvertrages durch einen Gesellschaftsvertrag; Teilnahme an Eigentum, Verwaltung und Gewinn; Institutionen zur gemeinsamen Beratung über die betriebliche Lohngestaltung.

Die Zusammenarbeit der Sozialpartner in anderen Ländern. In: *Sozialer Fortschritt* Jhg. 5 Heft 6 (Juni 1956) S. 119—127.

Ein Bericht über die Zusammenarbeit der Sozialpartner in den Niederlanden, Schweden und der Schweiz. Obgleich der Einfluß des Staates auf die Zusammenarbeit der Sozialpartner in diesen Ländern verschieden groß ist — am stärksten in den Niederlanden, am schwächsten in der Schweiz —, haben alle drei Ländern mit ihren Absprachensystemen gute Erfahrungen gemacht. In allen Ländern war die Einsicht der Beteiligten und die Verantwortungsbereitschaft für das Ganze der Gesellschaft größer als der Gruppenegoismus. Vor allem die Schweizer Verhältnisse zeigen, daß Vernunft und Maß auf lange Sicht die beste Garantie für gesunde wirtschaftliche Verhältnisse sind.

Chronik des katholischen Lebens

DAVIS, Thurston N. *Five Live Problems for Catholics*. In: *America* Bd. 95 Nr. 6 (12. Mai 1956) S. 158—161.

Davis nennt als die fünf Lebensanliegen des amerikanischen Katholizismus: 1. Einfügung in das amerikanische Gesellschaftsleben, 2. Integration der wissenschaftlichen und religiösen Geisteswelt, 3. Abbau des antikatholischen Affekts, 4. Prägung eines Lebensstils inmitten und gegenüber der Konformität in der Massengesellschaft und 5. Gewinnung eines Verantwortungsbewußtseins der katholischen Laienwelt gegenüber allzu bequemem Abhängigkeit vom Klerus.

GILLÈS DE PÉLICHY, A. *Le Père Lebbe et les missionnaires d'aujourd'hui*. In: *Rythmes du Monde* Jhg. 30 Nr. 1 (1956) S. 32—44.

Das „Leben des Père Lebbe“ des (unsern Lesern wohlbekannteren) Chanoine Jacques Leclercq hat eine heftige Kontroverse hervorgerufen, über die hier gerecht und maßvoll berichtet wird. Leclercq hat in P. Lebbe den großen Freund Chinas gezeichnet, der Anfang dieses Jahrhunderts die China-Missionare viel zu sehr in Abhängigkeit von ihren europäischen Heimatländern und deren Position in China viel zu sehr mit europäischer Kultur getränkt fand und alle seine Kraft einsetzte, die abendländische Kultur und den Schutz abendländischer Macht auszuschalten, den eingeborenen Klerus zur vollen Gleichstellung zu heben und der damit der neuen Richtung der Missionen in der Kirche überhaupt weiteren Anstoß gab. Die Missionare und Missionsgesellschaften, die dabei nicht allzugut wegkamen, haben gegen Leclercqs Buch protestiert und dabei zugleich auch P. Lebbe herabgesetzt. Hier wird nun Verständnis für den Protest der Betroffenen gezeigt, jedoch abgelehnt, daß dadurch die Größe P. Lebbes betroffen werden dürfe.

GRIFFITHS, Beda, OSB. *The Missionary today*. In: *The Commonweal* Bd. 64 Nr. 4 (27. April 1956) S. 90—92.

Der Verfasser gehört zu den Vätern des neuen von England aus begründeten Benediktinerklosters in Bangalore. Er gibt hier einen Aufruf der Probleme benediktinischer Mission in Fernost und kommt zur Formulierung mehrerer Postulate für eine erfolgreiche Mission. Das Akkommodationsproblem zeigt sich in neuer Dringlichkeit.

MILLER, Joseph, SJ. *Toleranz*. In: *Der große Entschluß* Jhg. 11 (Juni 1956) S. 408—411.

Miller untersucht die Frage der Toleranz im täglichen Verkehr mit Andersgläubigen. Der Katholik hat den Andersgläubigen nicht nur zu tolerieren, er soll ihn lieben, aber nie vergessen, daß der andere im Irrtum ist. Niemals darf der Katholik jedoch seinem Glauben gegenüber indifferent werden und jenem modernen Toleranzbegriff anheimfallen, der sich vor allem in der Aufklärung entwickelte. Diese Entwicklung endete mit einem Gleichgültigwerden gegenüber dem eigenen Standpunkt, den man nicht mehr als den allein richtigen, sondern als einen unter anderen betrachtet.

PAREL, Anthony J. *Christians under Nehru*. In: *The Commonweal* Bd. 64 Nr. 5 (4. Mai 1956) S. 117—119.

Der Verfasser, ein in USA lebender Jesuit indischer Nationalität, sucht davon zu überzeugen, daß die indische Politik unter Nehru von aufrichtiger Toleranz gegen das Christentum erfüllt ist, soweit dieses die nationale Eigenart Indiens respektiert. Es ist völlig falsch, die Mittlerrolle Nehrus als Sympathie für den Kommunismus oder die Schwierigkeiten gegenüber ausländischen Missionaren als Taktik gegenüber den christlichen Kirchen zu interpretieren. Es gehe Nehru einzig um das überaus schwere Werk des inneren Aufbaus einer indischen Nation und deren sozialer Existenz.

SOHIER, Albert. *Le catholicisme en Chine*. In: *Esprit* Jhg. 24 (Juni 1956) S. 911—936.

Eine ungewöhnlich gute und klare Darstellung der Geschichte und Gegenwart der Kirche in China. Die Leiden und das Heldentum der chinesischen Katholiken unter der roten Herrschaft sind uns zwar heute schon aus vielen Berichten bekannt, weniger dagegen die Geschichte der ersten Missionen, der verschiedenen Rückschläge, der Fehler, aus denen sich dann langsam die wirkliche Größe der Chinamission und der Kirche in China erhoben hat.

STONNER, Anton. *Der Kölner Katholikentag in pastoraler Sicht*. In: *Kölner Pastoralblatt* Jhg. 8 Heft 6 (Juni 1956) S. 166 bis 171.

Stonner fragt in diesem zweiten Teil seines Beitrags (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 440) nach einer möglichen Form der katechetischen Vorbereitung des Katholikentages. Seine Anregungen richten sich auf das Thema des Katholikentages („Kirche, das Zeichen Gottes unter den Völkern“). Man müsse in der Katechese den Begriff der Kirche klären, den Charakter ihrer Einheit, ihrer apostolischen Sukzession, ihrer Universalität und ihrer Mittel zur Heiligung des Menschen. Besonders empfohlen werden die Lebensbeschreibungen von Konvertiten, die berichten, wie sie zur Kirche kamen, durch welche Seite sie angezogen wurden.

Chronik des ökumenischen Lebens

AALLEN, Leiv. *Systematische Hauptprobleme der heutigen skandinavischen Theologie*. In: *Lutherische Rundschau* Jhg. 6 Heft 1 (Mai 1956) S. 47—62.

Der Aufsatz gibt einen guten und kritischen Einblick in die uns schwer zugängliche theologische Entwicklung des schwedischen, dänischen und norwegischen Luthertums, dessen Leistungen auf den Lutherischen Weltbund ausstrahlen und hier mit der deutschen Theologie um die Führung ringen.

BRUNOTTE, Heinz. *Das evangelische Bischofsamt in Deutschland*. In: *Informationsblatt* Jhg. 5 Nr. 10 (30. Mai 1956) S. 145—148.

Der sachliche Bericht des Präsidenten des Lutherischen Kirchenamtes gibt unter bewußter Absehung von einer Ableitung des Bischofsamtes aus dem Neuen Testament einen Überblick über die neue lutherische Literatur zu diesem Thema und betont, daß Luther sich nicht gegen das Bischofsamt als solches ausgesprochen habe. Er konnte sich nur auf keinen der damals amtierenden Bischöfe stützen. Man lernt die Entwicklung des evangelischen Bischofsamtes seit 1918 kennen und erfährt, daß daran gedacht wird, in den großen Landeskirchen die Zahl der Landesbischöfe zu vermehren, da sie ihrer Aufgabe als Pastor pastorum nicht mehr nachkommen können.

GLOEGE, Gerhard. *Zur Rechtfertigungslehre der Augsburgischen Apologie*. In: *Monatsschrift für Pastoraltheologie* Jhg. 45 Heft 6 (Juni 1956) S. 205—214.

Diese Leonhardt Fendt zum 70. Geburtstag dargebrachte Gabe ist eine systematische Zusammenfassung der Rechtfertigungslehre Melancthons in 67 interpretierenden Leitsätzen, wohl die zur Zeit beste Zusammenfassung der lutherischen Rechtfertigungslehre mit einem starken lutherischen Kirchenbewußtsein.

HAMER, Jérôme, OP. *Le chrétien et la société selon le protestantisme contemporaine*. In: *Istina* Jhg. 3 Nr. 1 (Mai 1956) S. 99—124.

Eine wertvolle Übersicht über die neuere lutherische und reformierte Literatur zur theologischen Ethik aus der Feder des belgischen Dominikaners, der immer mehr zu einer Autorität auf dem Gebiete des modernen Protestantismus wird.

HEUBACH, Joachim. *Das Problem der apostolischen Sukzession in der Alten Kirche*. In: *Ev.-luth. Kirchenzeitung* Jhg. 10 Nr. 11 (1. Juni 1956) S. 191—193.

Der Aufsatz, der im lutherischen Raum die Erörterung der apostolischen Sukzession um der wahren Apostolizität der wahren Kirche willen im Fluß hält, arbeitet die neue lutherische Literatur zu diesem Thema auf und findet u. a., daß die Ausbildung der Sukzessionslehre einem apologetischen Motiv entstammt, und daß sie dann von der Frage nach der Sicherung der reinen Lehre zur Frage nach der Vollmacht der Person überwechselt.

KERN, Eduard. *Das Reichskonkordat*. In: *Informationsblatt* Jhg. 5 Nr. 11 (6. Juni 1956) S. 161—166.

Der Tübinger Kirchenrechtler versucht eine objektive Geschichte des Reichskonkordats, besonders der Verhandlungen von 1933. Zum Inhalt des Konkordats meint er, es sei unlösbar mit dem Nationalsozialismus verknüpft und seine Schulartikel widersprächen dem Grundgesetz der Bundesrepublik. Er trägt aber nicht der Gesamtposition der Kurie Rechnung, für die das Reichskonkordat nur ein Glied eines umfassenden völkerrechtlichen Vertragswerkes darstellt, das — damals wie heute — in Deutschland wie anderwärts ein starkes Bollwerk gegen staatlichen Totalitarismus aufgerichtet hat.

KREDEL, Elmar. *Der Apostelbegriff in der neueren Exegese*. In: *Zeitschrift für Katholische Theologie* Bd. 78 Heft 2 (1956) S. 169—193.

Diese gute historisch-kritische Darstellung ist ein Längsschnitt, der die ganze theologische Entwicklung im Zusammenhang zeigt. Der vorliegende erste Teil umfaßt in fünf Abschnitten die Zeit von Reimarus bis Baur, Josef B. Lightfoot, den Konsensus der achtziger Jahre, den Einfluß der Didache bei A. von Harnack und R. Sohm, schließlich das Wiedererwachen des Eschatologismus bei J. Weiß und A. Schweitzer. Die Fortsetzung dieses Berichtes über die exegetische Forschung, die teils eine rechtliche Sonderstellung der Apostel beweist, teils sie bestreitet, ist für das gegenwärtige kontroverstheologische Gespräch von hoher Bedeutung.

LIALINE, Clément, OSB. *Anglicanisme et Orthodoxie*. In: *Istina* Jhg. 3 Nr. 1 (Mai 1956) S. 32—81.

Diese Abhandlung mit dem bescheidenen Untertitel „Einige Bemerkungen über ihre Beziehungen“ ist eine gut dokumentierte Darstellung der vor 60 Jahren begonnenen Verhandlungen zwischen Canterbury und besonders dem Moskauer Patriarchat zur Herbeiführung einer Interkommunion. Aufschlußreich sind sowohl die theologischen Unterschiede der Orthodoxen gegenüber den anglikanischen Weihen und den 39 Artikeln, wie auch die Zweideutigkeit der anglikanischen Theologie in der mehr oder weniger „katholischen“ Interpretation etwa der anglikanischen Messe. Die nüchterne Arbeit verdient angesichts der neuen anglikanisch-russischen Gespräche hohe Beachtung. Sie meint, der Antiochanismus sei das Band, das eine nur kleine hierarchische Oberschicht der ungleichen Partner zusammenführt.

RÖSSLER, Roman. *Das Journal des Moskauer Patriarchats als Spiegel kirchlicher Entwicklung in der Sowjetunion (seit dem Zweiten Weltkrieg)*. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* Bd. 4 Heft 1 (1956) S. 26—63.

Zum erstmalig wird hier eine zusammenfassende Übersicht über den Inhalt der einzigen (Monats-)Zeitschrift der russischen Kirche gegeben. Aus der objektiv referierenden Darstellung sind die wichtigsten Tatsachen und Tendenzen kirchlicher Entwicklung in der UdSSR seit der Wiedererrichtung des russischen Patriarchats im Jahre 1943 ersichtlich. Anhaltspunkte für eine Beurteilung der Rolle der russischen Kirche in den weltpolitischen Auseinandersetzungen bieten die Abschnitte „Die russische Kirche als Glied der Weltorthodoxie“ und „Die russische Kirche und die westliche Christenheit“.

STECK, Karl Gerhard. *Probleme der heutigen Symbolik*. In: *Theologische Literaturzeitung* Jhg. 81 Nr. 4 (April 1956) Sp. 193—200.

Diese recht kritische Würdigung des Buches von Wilhelm Niesel „Das Evangelium und die Kirchen“ bestätigt hier und da die von der Herder-Korrespondenz (8. Jhg., S. 28 ff.) erhobenen Einwände und stellt darüber hinaus ernste Mängel der theologischen Normen und des Leitbegriffes „Gemeinschaft mit Christus“ fest. Die das Gespräch über eine neue Symbolik fördernde Kritik wiegt um so schwerer, als der Verfasser wie Niesel der Bekennenden Kirche angehört.

Ordnung des kirchlichen Lebens der Evangelischen Kirche der Union. In: *Amtsblatt der EKD* Heft 6 (15. Juni 1956) S. 157 bis 165.

Diese umfassende neue Lebensordnung der preußischen Unionskirchen, die das ganze kirchliche Leben von der Taufe bis zur Bestattung regeln soll, will dem falschen Verständnis evangelischer Freiheit ohne Rückfall in Gesetzlichkeit wieder zuchtvolle Ordnung geben. Die Texte, besonders über Taufe, Abendmahl, Junge Gemeinde und Trauung, sind eine Fundgrube für das neue evangelische Kirchenverständnis in seiner Abweichung von den lutherischen Lebensordnungen der VELKD.

Mitteilungen der Schriftleitung

In unserem Spanienbericht im Maiheft (S. 359) ist uns im Zusammenhang ein Darstellungsfehler unterlaufen. Die beiden Sätze unserer Informationsquelle: „In den Jahren 1923 bis 1927 saß er wegen Einführung umstürzlerischer Literatur aus Frankreich im Gefängnis. Zur Zeit der Republik war er Freund bekannter Freimaurer und Marxisten: Azaña, Barcia, de los Ríos, Albórniz“, bezogen sich nicht auf Seminardirektor Theodor Fliedner, sondern auf dessen Vater. In einem Gespräch mit J. O. Zöllner („Echo der Zeit“, 24. Juni 1956) dementierte Theodor Fliedner diese Tatbestände allerdings auch für seinen Vater.

Wir werden darauf hingewiesen, daß in unserer Meldung „Neue Bibeln in der Sowjetunion“ (ds. Jhg., S. 414 f.) der Ausdruck „nichtkanonische Bücher des AT“ für den Katholiken vielleicht anstößig sein könnte. Es handelt sich um die nach katholischem Sprachgebrauch deutero-kanonisch genannten Bücher — eine Unterscheidung, die die Geltung dieser Bücher im Kanon der Heiligen Schrift nach katholischer Lehre nicht vermindert. Da wir die Stellungnahme des orthodoxen Theologen nur zitierten, glaubten wir auf einen ausdrücklichen Hinweis darauf verzichten zu können.